

Küsterarbeit

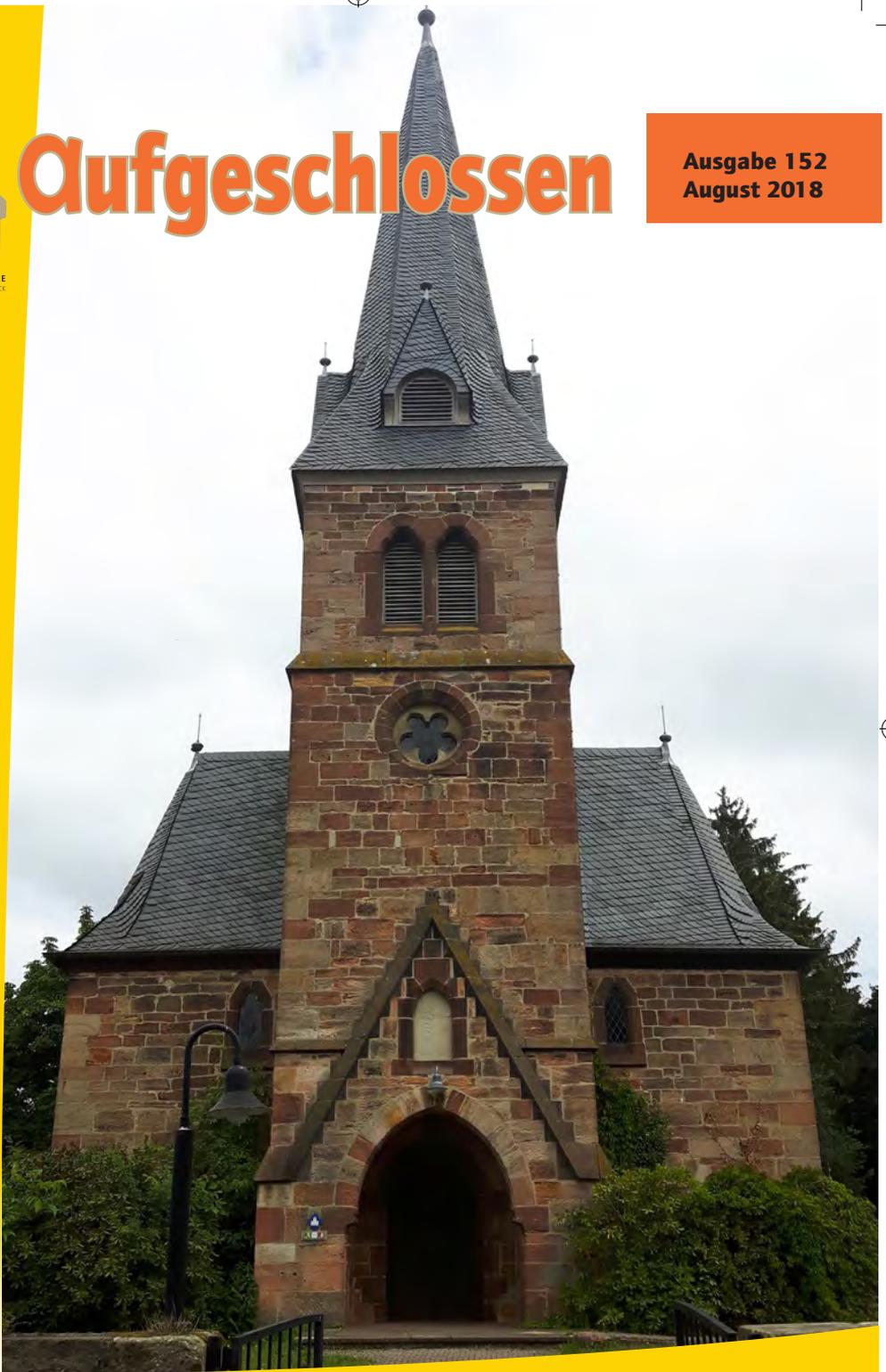


EVANGELISCHE KIRCHE
VON KURHESSEN-WALDECK

Aufgeschlossen

Ausgabe 152
August 2018

Arbeitshilfe für Küster und Hausmeister





4 - 5 UNSERE KIRCHE

Wie Gastfreundschaft in der Pilger- und Radwegekirche Malsfeld gestaltet wird...

6 - 9 KIRCHLICHES

Was hinter der Idee der „Offenen Kirchen“ steckt...

Wie „Offene Kirchen“ die christliche Botschaft widerspiegeln, dass Gott alle Menschen zu sich einlädt, und warum Kirchen geöffnet werden sollten...

10 - 11 PRAKTISCHES

Womit „Offene Kirchen“ gestaltet werden können...

11 - 12 KÜSTER MITTENDRIN

Was Küster Jürgen Kilimann zu seiner „Offenen Kirche“ sagt...

14 - 15 ANDACHT

Wie lieb mir deine Wohnungen sind, Herr Zebaoth...

16 - 19 NACHLESE

Was beim Heckenschnitt zu beachten ist und warum Rasen gedüngt wird...

Woran Menschen um uns herum glauben und was wir glauben...

20 - 22 TERMINE

Was bei der Küsterarbeit im nächsten Jahr los ist (Küsterkonferenzen, Kompaktkurs Küsterarbeit, Küsterfachtagung und Küsterlehrgang)...

23 IMPRESSUM

24 TIPPS & TRICKS

Warum sich ein Ausflug an den Edersee lohnt...



Liebe Küsterinnen und Küster, liebe Hausmeisterinnen und Hausmeister,

Sie halten eine neue Arbeitshilfe zu einem alten Thema in Ihren Händen.

„Wir wollen eine einladende und für Menschen offenstehende Kirche sein.“



Foto: mediotv/schauderma

Das ist unsere Mission. Lassen Sie sich beim Lesen auf neue Wege mitnehmen und gleichzeitig ermutigen „Ihre Kirche“ – wenn es irgend möglich ist – für Menschen zu öffnen. In unseren Städten und in fast allen unseren Dörfern steht eine Kirche. Kirchen sind besondere Gebäude, sie unterscheiden sich äußerlich von allen anderen. Oft schon seit Jahrhunderten stehen sie an ihrem Ort, manchmal quer zur übrigen Bebauung und die Gebäude ringsum überragend. Mit ihrem Geläut geben sie hörbare Zeichen. Unsere Kirchen sind Hinweise auf den Himmel, auf Gott, auf unseren Glauben. Das ist gut so.

Aber Menschen wollen auch wissen, wie unsere Kirche von innen aussehen. Sie wollen entdecken, was es in unseren Kirchen zu erleben und zu erfahren gibt. Das ist mehr, als uns manchmal bewusst ist.

Ich weiß: Verantwortliche in unseren Kirchengemeinden haben oft Angst oder Bedenken, „Ihre Kirche“ zu öffnen. In vielen Fällen sind die Ängste unbegründet. Wo man eine Kirche nicht einfach offen sehen lassen kann, finden sich Lösungen: Die Hanauer Marienkirche ist seit einigen Jahren wenigstens an Samstagen geöffnet, weil Ehrenamtliche dann Aufsicht führen und dabei erstaunliche Erfahrungen machen.

Neue, erstaunliche und gewinnbringende Erfahrungen wünsche ich Ihnen beim Lesen der Arbeitshilfe und verbleibe mit herzlichen Grüßen,

Ihr Bernd Böttner
Prälat

Die Pilger- und Radwege- kirche in Malsfeld

Das ist aller Gastfreundschaft tiefster Sinn: dass ein Mensch dem anderen Rast gebe auf der großen Wanderschaft zum ewigen Zuhause.

(Romano Guardini)

So verstehen wir unsere Malsfelder Kirche: als ein Ort, an dem Menschen in dieser Welt vorübergehend Rast gegeben wird und an dem sie an das ewige Zuhause erinnert werden.

Es ist keine große Kirche. Ungewöhnlich ist sie in unserer Gegend durch den neugotischen Stil, in dem sie 1864 nach den Plänen von Georg Gottlieb Ungewitter (1820-1864) erbaut worden ist. Die für den Bau verwendeten Steine stammen fast ausschließlich aus einem Bruch im benachbarten Beiseförth. Neben der Farbe des roten Sandsteins wird der Raum geprägt durch die grüne Bemalung der Empore. Sonst ist der Raum schlicht. Der Vorgängerbau aus dem Jahr 1253 konnte wegen Baufälligkeit nicht mehr gerettet werden. Außerdem war er für das durch den Eisenbahnverkehr in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wachsende Dorf auch zu klein geworden. Aus der alten Kirche wurde allerdings die Orgel übernommen, die im Jahr 1723/24 in einer Werkstatt in Thüringen gebaut worden war. Auch zwei der drei Glocken und der Steinaltar stammen noch aus der alten Kirche. Im Kirchenschiff stehen seit der Renovierung



Foto: Nina Wetekam

im Jahr 1976 anstelle der alten Kirchenbänke einzelne Stühle. Sie erlauben uns bei der Raumgestaltung eine besondere Flexibilität, die wir gerne für verschiedene Gottesdienstformate nutzen. Im Rahmen dieser Veränderungen wurde auch die Seitenpforte geschlossen, die bis dahin der lange Zeit am Ort ansässigen Fabrikantenfamilie als eigener Eingang gedient hatte. Im Jahr 1989 wurde die Kirche außen renoviert, 2001 wurden Turm und Dach neu mit Schieferplatten und Ziegeln eingedeckt.

Rast wollen wir mit unserer Kirche anderen Menschen bieten: Rast vom Normalprogramm der Woche, wenn wir uns als Gemeinde Jesu am Sonntag miteinander versammeln und in seiner Gegenwart Gottesdienst feiern und wenn uns dabei wieder klar werden kann, dass Gott unsere Schuld und Vergänglichkeit durchbricht und uns schützt in einem Meer von Aufreglichkeiten und menschenfeindlichen Anmaßungen; Rast und Abstand von den eigenen Sorgen

und Nöten, denn dafür steht unsere Kirche offen, immer, Tag und Nacht, für Ruhe und Gebet; und seit einigen Jahren auch Rast für Pilger*innen auf dem Elisabethpfad und für Radfahrer*innen, die an der Fulda entlang fahren und einen Moment im Schatten ausruhen, Atem holen oder mit Gott reden wollen; Rast auch immer wieder einmal als Ruhe in der Nacht, wenn Jugendliche der Gemeinde oder Pilger*innen im Kirchenraum spät miteinander Andacht feiern und dann dort „ganz mit Frieden“ schlafen (Psalm 4, 9).

Es ist nicht viel, was wir bieten können. Aber wir machen die schöne Erfahrung, dass es bei vielen willkommen ist, die unsere Kirche als Gäste aufsuchen: Auf unserem Pilgertisch stehen kleine Flaschen mit Wasser. Ein Gästebuch liegt dort, das Loosungsbüchlein und eine Schale mit Karten,



Foto: Henning Reinhardt

deren Texte zum Nachdenken anregen oder irritieren und auch ins Gebet führen wollen.

Auch eine Predigt aus den letzten Wochen können sich die Besucher*innen mitnehmen. Und es liegen Teelichter bereit, die angezündet und in eine Schale mit Sand gesetzt werden können.

Außerhalb der Kirche können Radfahrer*innen ihre Fahrräder an der Innenseite der Kirchenmauer an Ringen anschließen. Wer sich im Freien hinsetzen und essen möchte, kann dies an einem Tisch mit Bänken tun. Und wer Luft für den Reifen oder einen Flicker braucht, der wird in der Kirche genauso fündig wie der, der ein kleines Pflaster oder einen Verband benötigt.

Häufig bedanken sich die Menschen schriftlich im Gästebuch oder mündlich mit ein paar Worten über den Hof dafür, dass die Kirche offen ist. Ich habe das hier so vorgefunden und einfach weitergeführt. Wir hatten noch nie ein Problem mit Beschädigungen oder Diebstahl. Wahrscheinlich ist in unserem Dorf das Risiko, das wir eingehen, eher klein. Es ist ein schönes Gefühl, dass wir das wagen können.

Manchmal morgens, wenn ich selber in der Kirche gewesen bin, dann lasse ich die Tür einfach eine Handbreit offen stehen. Als Einladung.

*Pfarrer Henning Reinhardt,
verheiratet mit Verena,
drei Kinder; seit November
2011 Pfarrer in der Kirchengemeinde
Beiseförth-Malsfeld*



Offene Kirchen in der EKKW

Auch in unserer Landeskirche öffnen immer mehr Kirchen wochentags weit ihre Türen. Damit kommen die Kirchengemeinden den Wünschen und Bedürfnissen vieler Menschen entgegen: Mit den „Offenen Kirchen“ soll in hektischer Zeit ein Raum der Ruhe, der Andacht und des Gebets zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus zielt die Öffnung der Kirchen darauf ab, die Geschichten und Glaubenserfahrungen, die sich mit kirchlichen Einrichtungsgegenständen verbinden, wieder zu Gehör zu bringen. Hinter einer geöffneten Kirchentür steht eine einladende Gemeinde, die die Kirchenöffnung möglich macht, und ein Zeichen der Gastfreundschaft setzt.

Viele Kirchen in Kurhessen-Waldeck sind einladend offen und für Gäste zugänglich. Auf der Internetseite www.ekkw.de/offene-kirchen sind 232 Kirchen registriert, davon tragen rund 140 das Signet der „Verlässlich geöffneten Kirche“. An dem einprägsamen Zeichen (siehe Seite 7 unten links) erkennen Gäste: Hier ist eine Kirche verlässlich offen. Hier sind Gäste willkommen. Diese Kirche lädt zu Besinnung und Begegnung ein. Neben dem Signet der „Verlässlich geöffneten Kirche“ führen 25 Kirchen das Signet der Radwegekirche und sieben Kirchen das Signet der Pilgerkirche. Um das Signet „Verlässlich geöffnete Kirchen“ verliehen zu bekommen, sind folgende Kriterien zu erfüllen:

- Die Kirche ist in der Regel von April bis Oktober geöffnet.
- Die Kirche ist regelmäßig an mindestens fünf Tagen pro Woche je vier Stunden geöffnet.
- In der Kirche liegen Informationen über die Kirche und das Leben der Gemeinde aus.
- Die Kirche wird in einem einladend geordneten Zustand gehalten ist gastfreundlich gestaltet.

Ziel der Signetvergabe ist es, die Öffnung von Kirchen für Gäste zu fördern, die geöffneten Kirchen leicht erkennbar zu machen und eine Infrastruktur zu schaffen.

Nina Wetekam, Fachreferentin für Küsterarbeit und Offene Kirchen, berät und unterstützt Kirchengemeinden, die ihre Kirche auch wochentags öffnen möchten. Gern fährt sie zu einem Beratungsgespräch vor Ort zu den Gemeinden. Weitere Informationen: Nina.Wetekam@ekkw.de; Tel.: 0561-9378-309



Foto: Thomas Schmidt

„Tut mir auf die schöne Pforte“

Offene Kirchen als Raststätten für Leib und Seele

Sei es im Urlaub oder zum Atem holen zwischendurch, sei es beim Wandern oder Radfahren, sei es beim Flanieren durch Städte oder beim Pilgern über das Land – Kirchen ziehen uns magisch an. Wir verspüren einen Drang, in diese hineinzugehen und uns von ihrer Ausstrahlung und Einzigartigkeit berühren zu lassen. Leider werden wir zu oft enttäuscht: Die Kirchentür ist verschlossen, geöffnet wird erst wieder am nächsten Sonntag. Wie sollen potenzielle Besucher*innen dies deuten? Etwa als: „Ich bin nicht willkommen“, „Die Kirche ist nur etwas für Insider“, „Um eintreten zu können, muss ich erst Bedingungen erfüllen“.

Welch eine andere Ausstrahlung hat dagegen die einladende Geste einer offenen Tür oder ein wegweisendes Signet einer „Offenen Kirche“: „Hier wirst du erwartet“, „Hier hinein kannst du so kommen, wie du bist“, „Hier bist du willkommen“.



Signet „Verlässlich geöffnete Kirche“

Ein offenes „Gotteshaus“ spiegelt die christliche Botschaft wider, dass Gott alle Menschen – ohne Bedingungen und Vorleistungen – zu sich einlädt. Es strahlt die Verheißung aus, dass seine Gegenwart und Liebe an diesem Ort exemplarisch erfahrbar ist. Offene Kirchentüren symbolisieren zugleich eine öffentliche Kirche, die nicht bei sich selbst bleibt, sondern in die Zivilgesellschaft hinein wirken und mitten im Leben der Menschen präsent sein will, sei es auf Reisen oder im Urlaub oder einfach „nur“ nach der Arbeit und in der Mittagspause.

Viele Kirchengemeinden haben daher mittlerweile bewusst die Entscheidung getroffen, ihre Kirchen verlässlich zu öffnen und dies auch öffentlich publik zu machen. Sie laden damit Menschen zur Einkehr und Besinnung ein. Besonders die Kirchen, die an stark frequentierten und auch touristisch interessanten Wegen liegen, haben ein zusätzliches Profil entwickelt. So gibt es mittlerweile Pilgerkirchen, Radwegkirchen, Autobahnkirchen oder Citykirchen.



Signet „Radwegkirche“

Theologisch gesehen knüpfen diese „Kirchen am Weg“ an die alte kirchliche Tradition der Begleitung von Reisenden, Pilger*innen und Wandernden an, denen Andachtsmöglichkeiten in Kapellen und an Kreuzen am Wegesrand angeboten wurden.

Immer schon haben Menschen gewusst, dass sie, wenn sie unterwegs sind, in besonderer Weise auf den Schutz und die Zuwendung Gottes angewiesen sind. Alttestamentlich reichen diese Weg-Geschichten von Abram, der den Auftrag bekommt sein Land zu verlassen (Gen 12, 1), über Jakob, der auf der Flucht vor seinem Bruder ist (Gen 28), bis hin zu den Propheten, die sich auf den Weg machen, um einen Auftrag zu erfüllen (z.B. Elia in 1. Kön 19).

Im Neuen Testament steht Marias und Josefs Weg nach Bethlehem (Lk 2) am Anfang, Jesus und seine Jünger sind als Wanderprediger unterwegs (z.B. Lk 10, 1 ff), und der Apostel Paulus prägt später durch seine Missionsreisen das Christentum (Apg 13-18).

Sie alle brauchten auf ihren Wegen Orte der Einkehr, der Rast und Ruhe; selbst von Jesus wird berichtet, dass er sich zurückzog, etwa in die Wüste (Lk 5, 16). Solche aufgesuchten Ruheorte und Unterbrechungen auf dem Wege sind oftmals mit neuen Gotteserfahrungen verknüpft, die den betroffenen Menschen neue Perspektiven für ihr Leben öffnen (z.B. Jakobs Traum in Gen 28 oder Mose am Dornbusch in Ex 3).

Auch wenn Gott selbst keine besonderen Räume benötigt, braucht der an Zeit und

Raum gebundene Mensch bevorzugte Orte, die unter der Verheißung der Gottesgegenwart und -begegnung stehen. Kirchen sind solche bevorzugte Orte einer religiösen Erfahrung und helfen Menschen, in Kontakt zu Gott zu treten.

Gerade vor dem Hintergrund, dass immer mehr Menschen auf der Suche nach Sinn und Spiritualität sind, erweisen sich Offene Kirchen als niederschwellige Angebote mit großer spiritueller Ausstrahlungskraft, in denen die Menschen einen Moment innehalten, den Alltag unterbrechen und eine Auszeit nehmen können. Weit über eine Million Menschen besuchen jedes Jahr alleine die derzeit 44 deutschen Autobahnkirchen.



Wie sehr die Kirchenbesucher*innen an diesen Orten innerlich berührt werden, kann man exemplarisch in den Anliegenbüchern, die in den Kirchen ausliegen, nachlesen: „Was für ein Ort – man fühlt sich direkt sicher und geborgen – und das direkt an der Autobahn“. „Danke, dass ich hier in der Kapelle immer wieder Rast und eine Auftankzeit für mich erhalten darf“. Zugleich sind offene Kirchen spirituelle

„Kraftorte“, an denen die Erfahrung der Verwandlung des eigenen Daseins gemacht wird: „Ich bin mit Sorgen gekommen und in Frieden gegangen“, heißt es treffend in einem Anliegenbuch. Offene Kirchen sind damit Brücken zu einer spirituell suchenden Gesellschaft.

Unabhängig von festen Gottesdienstzeiten und der geregelten Verkündigung des Evangeliums in Wort und Sakrament haben daher Offene Kirchen einen geistlichen Mehrwert. Es ist der Kirchenraum und seine besondere Atmosphäre selbst, der Menschen anspricht und verwandeln kann. Die von Gebeten und Glaubensgeschichten getränkten Mauern und Balken der Kirchen, die brennenden Kerzen, die kirchlichen Symbole des Glaubens und die Anliegenbücher, in denen wir unsere Klage, Dank und Bitte loswerden können, ermöglichen auch denjenigen, denen der Glaube fremd geworden ist, eine Besinnung und eine Begegnung mit Gott. Kirchen können stärken und trösten, selbst wenn sie menschenleer und still sind.

Besonders von Kirchen an touristisch interessanten Wegen wissen wir aus Umfragen, dass sich der Entschluss zu einem Kirchenbesuch oft spontan ergibt. Dort, wo Kirchen erkennbar geöffnet sind, kommen Menschen gern herein.

Durch gute Beschilderungen oder durch die weithin sichtbare Kirchturmspitze aufmerksam geworden, wird der Entschluss zum spontanen Verweilen gefasst, einfach

weil sich am Weg eine „Kirche bei Gelegenheit“ (M. Nüchtern) anbietet. Vor diesem Hintergrund ist es umso wichtiger, Kirchen auch an Werktagen verlässlich zu öffnen, sie mit Signets gut zu kennzeichnen und sie gastfreundlich zu gestalten.

Erfahrungen aus den Autobahnkirchen- und Radwegkirchenkonferenzen belegen, dass die Ängste der Verantwortlichen vor Diebstahl oder Vandalismus meist größer sind als die tatsächliche Gefahr. Es wird in Offenen Kirchen – selbst in den unbewachten Autobahnkirchen – weniger gestohlen, beschmutzt und randaliert als befürchtet.

Wir sollten den Mut und das Gottvertrauen haben, Menschen einen Raum zu öffnen, in dem sie zu sich selbst und zu Gott finden können, in dem ihre Seele durchatmen kann und in dem sie Kraft für den Alltag schöpfen können. Last uns beherzigen, was einer unser schönsten Choräle so ausdrückt:

„Tut mir auf die schöne Pforte,
führt in Gottes Haus mich ein;
ach wie wird an diesem Orte
meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht,
hier ist lauter Trost und Licht.“

(EG 166,1)

Pfarrer Dr. Georg Hofmeister ist Leiter der Akademie der Versicherten im Raum der Kirchen. Die Akademie führt die jährlichen Konferenzen der Autobahn- und Radwegkirchen durch und gibt Verteilmaterialien für Offene Kirchen heraus.



Die Gestaltung einer Offenen Kirche

Die Kirche ist für Sie geöffnet - herzlich willkommen!

Eine Kirche, die auch wochentags geöffnet ist, spiegelt auf ganz besondere Weise die Botschaft Gottes wider, dass er uns ohne Vorleistungen einlädt. In einer gastfreundlich gestalteten Kirche kann die Gemeinde den Besucher*innen auf verschiedene Art und Weise die Erfahrung „Hier bin ich wirklich willkommen!“ vermitteln.

Neben einer besinnlichen und ruhigen Atmosphäre ist die Ausstattung mit verschiedenen Angeboten im Kirchenraum wünschenswert:



Kerzen

Auch in immer mehr evangelischen Kirchen gibt es Orte, an denen Kerzen angezündet werden können. Wo solche „Lichtorte“ vorhanden sind, werden sie gern und viel von den Besucher*innen genutzt. Das Anzünden einer Kerze ist oft verbunden mit einer Fürbitte, der Bitte um Schutz oder einem Dank. Da es heute vielen Menschen fremd geworden ist zu beten, kann das Anzünden einer Kerze eine Form des Betens sein, für



die sie sich öffnen können. Nicht selten ist dies der entscheidende Grund, um eine Kirche aufzusuchen. Für das Aufstellen von Kerzen gilt es zu beachten, dass besondere Sicherheitsvorrichtungen, z.B. ein Sandbecken, vorhanden sein müssen.

Anliegenbuch/Gästebuch

An einem geeigneten Ort kann ein Buch ausgelegt werden, in dem die Besucher*innen ihre Anliegen aufschreiben können. Dieses Buch kann auf einem erhöhten Tisch oder Stehpult liegen. Der Ort sollte sichtbar und trotzdem etwas geschützt sein, damit die Besucher*innen ungestört ihre Anliegen formulieren können. Viele Einträge in diesen Gästebüchern machen deutlich, warum es so wichtig ist, Kirchen auch wochentags zu öffnen:



„Danke, dass die Kirche geöffnet ist für eine Zeit der Stille“, „Ein heiliger Ort – der Geist Gottes ist spürbar“, „Ich glaube nicht an Gott und gehe dennoch ganz leicht

und zufrieden zum Tor hinaus“, „Wenn es sowieso sonntags immer weniger Kirchgänger gibt, so freuen sich wenigsten Radler aus Ulm, die hier beten können“, „Schön, dass es die ANDEREN Orte in unserer Welt gibt und danke für den Frieden, den man hier atmet.“ (Einträge aus dem Gästebuch der Evangelischen Kirche Fronhausen/ Lahn)

Faltblätter mit Gebeten/Texte zum Mitnehmen

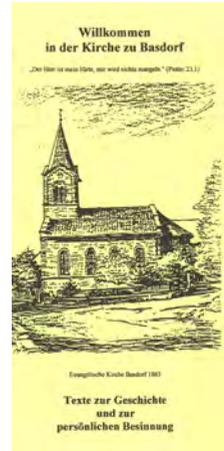
Als Anregung zum Gebet/zur Meditation ist es gut, Karten oder Faltblätter mit meditativen Texten und Gebeten ausulegen. Zusätzlich können z.B. auf dem Ambo das Losungsbuch der Herrnhuter Brüdergemeinde ausgelegt oder in



den Kirchenbänken geöffnete Gesangbücher platziert werden. Eine aufgeschlagene Bibel auf dem Altar darf auch in einer Offenen Kirche nicht fehlen. Wenn die Altarbibel sehr kostbar ist, sollte sie für die Offene Kirche durch eine andere Bibel ersetzt werden. In der Nähe des Ausganges können Gebete, Segenssprüche oder Bibelstellen auf kleinen Karten zum Mitnehmen ausgelegt werden.

Kleiner (schriftlicher) Kirchenführer

Ein großer Teil der Besucher*innen einer Offenen Kirche möchte mehr über den Kirchenraum erfahren. Auch für historisch weniger bedeutsame Kirchen kann ein schriftlicher Kirchenführer erstellt werden, der einen Einblick in die Geschichte von



Kirche und Gemeinde gibt. In diesem sollte mehr stehen als nur historische Zahlen und Fakten. Neben einer Begrüßung und einladenden Hinweisen, was die Gäste im Kirchenraum tun können, kann er zusätzlich zu den typischen baugeschichtlichen und kunsthistorischen Informationen auch Impulse und Anregungen zur Entdeckung des Kirchenraums enthalten (z.B. Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie die Altarfenster betrachten?). Hinweise auf das Gemeindeleben, die Adresse des Pfarram-

tes oder anderer Ansprechpartner*innen, wie z.B. Kirchenführer*innen, vervollständigen die Informationen.

Im Fachbereich „Offene Kirchen“ können verschiedene Materialien für die „Offenen Kirchen“ (Signet-Schilder, Banner, Gästebücher, Verteilschrift „Gute Worte“) bestellt werden: offene-kirchen@ekkw.de; www.ekkw.de/service/offenekirchen



+++ Vorankündigung:

Impulstag Offene Kirchen:

Die Gestaltung einer Offenen Kirche

In Kooperation mit dem Arbeitskreis „Offene Kirchen“ der Evangelischen Kirche von Hessen-Nassau (EKHN) findet am Samstag, 30. März, von 10 Uhr bis 17 Uhr der Impulstag „Offene Kirche“ in Gießen statt.

In den Räumen der Johannesgemeinde wird Dr. Markus Zink (Pfarrer für Kunst und Kirche der EKHN) über die Gestaltung einer Offenen Kirche informieren, im Anschluss gibt es verschiedene Anregungen zur Umsetzung und Zeit zum Austausch untereinander. Detaillierte Informationen werden in der nächsten Küsterarbeitshilfe veröffentlicht.+++

Jürgen Kilimann

ist seit 35 Jahren Mitglied im Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde Buchenau mit fünf Filialdörfern mit je einer Kirche und weiteren zwei einzeln stehen-



den Kirchen. Der 62jährige Lektor ist im „Wortreich“ in Bad Hersfeld beschäftigt und außerdem Gäste- und Stadtführer, Natur- und Landschaftsführer im Biospärenreservat Rhön.

Was ist Ihr Herzensanliegen für die Kirche?

Ich möchte mit der Kirche Gott den Menschen näher bringen – in guten wie in schlechten Tagen.

Ihre schönste Erfahrung in der Kirche ...

Wenn ich Menschen, Erwachsene und Kinder, begeistern kann und ihnen die Lebens- und Glaubenswelt dieser Kirche näherbringen kann.

Der schönste Gottesdienst, an dem Sie mitgearbeitet haben ...

Das sind die Gottesdienste anlässlich von Jubiläen, Amtseinführungen, Einweihungen oder Verabschiedungen. Auf dem Dorf ist das so: Da müssen noch alle kommen, Politiker*innen, Vereinsvorstände und die ganze Gemeinde.

An welchem Ort fühlen Sie sich in Ihrer Kirche am wohlsten?

Überall! Hinter dem Altar, in der Bank, auf den Emporen, auf der Orgelbank...

Worauf sollte bei einer Offenen Kirche geachtet werden?

Die Betreuung der Offenen Kirche. Eine regelmäßige Kontrolle ist wichtig. Manchmal brennt das Licht, es liegt Geld herum, oder die Gesangbücher müssen geordnet werden. Wichtig ist auch ein geordneter und gepflegter Schriftenstand; er darf auch touristische Hinweise enthalten. Wertvolle Gegenstände sollten möglichst gesichert oder durch Kopien ersetzt werden.

Was sind Ihre positiven Erfahrungen mit der Offenen Kirche?

Wir haben immer wieder auswärtige Besucher*innen, die sich auch im Gästebuch eintragen. Die Patronatskirche Buchenau liegt am Rande des Schlossparks, in der Nähe befindet sich ein Kongress- und Tagungshotel. Durch den Ort führt der Eitratal-Radweg. Auch Besucher*innen des angrenzenden Friedhofs nutzen die Kirche zum Verweilen.

Gibt es auch negative Erfahrungen?

Eigentlich nicht.

Warum sollten Kirchen aus Ihrer Sicht auch wochentags geöffnet sein?

Ich schaue mir unterwegs gern Kirchen an, da sollten wir auch Zuhause in unseren

Orten die Kirchentüren öffnen, weil jede Kirche etwas Besonderes hat und man in jeder Kirche eine Andacht für sich halten oder einfach verschnaufen und den weiten Raum genießen kann.

Was ärgert Sie derzeit besonders?

Mich ärgert manchmal, wenn bei Entscheidungen „von oben“ die Gegebenheiten vor Ort nicht genügend berücksichtigt werden.

Über was haben Sie sich in letzter Zeit richtig gefreut?

Ich freue mich immer wieder, wenn ich interessierte Besucher*innen treffe.

Ein Tipp für Küsterkolleginnen und Kollegen:

Melden Sie sich zu einem Kirchenführerkurs an!

+++ Gut zu wissen:

Viele Kirchen in unserer Landeskirche sind verlässlich geöffnet, ohne dass negative Vorfälle zu verzeichnen sind. Trotzdem empfiehlt es sich, die **Versicherung für „Offene Kirchen gegen Schäden durch einfachen Diebstahl und Vandalismus“** über die ECCLESIA abzuschließen. Diese kostet ca. 190 Euro inkl. Versicherungssteuer im Jahr. Der Versicherungsschutz besteht für Schäden durch Diebstahl und Schäden infolge mut- und böswilliger Beschädigung bei Einrichtungsgegenständen sowie fest verbundenen Gegenstände. Weitere Informationen: ECCLESIA Versicherungsdienst GmbH, Vanessa.Aabend@ecclesia.de, Tel.: 05231/603-6334. +++

Psalm 84

Ein Psalm der Söhne Korach, vorzusingen auf der Gittit.

Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth!

Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen - deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott.

WOHL DENEN, DIE IN DEINEM HAUSE WOHNEN;

DIE LOBEN DICH IMMERDAR.

WOHL DEN MENSCHEN, DIE DICH FÜR IHRE STÄRKE HALTEN

UND VON HERZEN DIR NACHWANDELN!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.

Herr, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs!

Gott, unser Schild, schaue doch; sieh doch an das Antlitz deines Gesalbten! Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend.

Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in der Gottlosen Hütten.

Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild; der Herr gibt Gnade und Ehre.

Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

HERR ZEBAOOTH, WOHL DEM MENSCHEN, DER SICH AUF DICH VERLÄSST!



Foto: Nina Metekam

Da singt einer aus vollem Herzen von der Freude am Heiligtum Gottes. Jetzt, in der Urlaubszeit, werden manche das gerne nachtun. Wir haben das jedenfalls getan. Nicht in Jerusalem, wo einst der Tempel stand, den der Psalmdichter hier vor Augen gehabt hat. Aber auf Eiderstedt, im hohen Norden. Mit den Fahrrädern sind wir die Kirchen abgefahren, 18 kleine Dorfkirchen, eine schöner als die andere. Und die meisten von ihnen inzwischen liebevoll restauriert. Alte Wandbemalungen wurden wieder sichtbar gemacht. Die Altäre restauriert, die Prunkkreuze zwischen Schiff und Chorraum gereinigt. Wandtafeln vom

Staub der Jahre befreit. Die alten Dorfkirchen erzählen auf so vielfältige Weise von unserem Gott, dass es eine Freude ist, sie aufzusuchen und sich hineinnehmen zu lassen in ihre Geschichten. *Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth.*

Auch das haben wir gesehen: *Der Vogel hat ein Haus gefunden / und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen.* Nicht in den gemauerten Altären im Jerusalemer Tempel, aber doch unter Kirchendächern und in manch einem Glockenturm. Ein fröhliches Gezwitscher zum Lobe Gottes ist das. Auch wenn keine Menschen in der Kirche sind. Auch wenn kein Gottesdienst stattfindet. Auch wenn die Kirche – vielleicht nur bislang, vielleicht auf absehbare Zeit überhaupt nicht mehr – restauriert werden konnte: Das Gotteslob wird nicht aufhören.

Am Ende der 1. Strophe werden seliggepriesen, die am Lobe Gottes festhalten – und seien es nur noch die Vögel unter dem Himmel.

Die 2. Strophe beginnt mit einer Seligpreisung. Die Lutherbibel übersetzt: *Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten / und von Herzen dir nachwandeln.* Wörtlich übersetzt hieße diese Vers:

„Wohl den Menschen, deren Stärke in dir liegt, / sie haben Straßen in ihren Herzen.“ Auch wenn der große Psalmenkommentator Hermann Gunkel meinte: „Chausseen führen durch Landschaften. Man kann sie beim besten Willen nicht im Herzen haben“, so hat dieses Bild doch etwas Reizvolles. *Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Es geht um das Unterwegssein. Nicht von ungefähr ist das älteste Heiligtum der Bibel ein Zelt. Unterwegssein, unterwegs zum Hause Gottes. Ein Leben lang die Sehnsucht nicht verlieren und spüren und erfahren, dass Gott mitgeht. *Das dürre Tal wird zum Quellgrund, / sie gehen von einer Kraft zur anderen / und schauen den wahren Gott in Zion.*

Dann die dritte Strophe. *Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als tausend. / Lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause / als wohnen in der Gottlosen Hütten.* Auf Eiderstedt waren die Dorfkirchen alle offen. Und für den Fall, dass sie doch mal abgeschlossen sein sollten, stand irgendwo angeschlagen, wo man den Schlüssel bekommen kann – bei Küster oder der Küsterin. Die Liebe zum Hause Gottes und zu den schönen Gottesdiensten des Herrn, die darinnen gefeiert werden –, das zeichnet Menschen aus, die sich für solch ein Amt bereiterklären.

Der Ich-Erzähler in Martin Walsers Novelle „Mein Jenseits“ leitet ein Psychiatrisches Landeskrankenhaus. Und auf dem Gelände des Krankenhauses befindet sich auch eine Kirche. Sie ist ihm Zuflucht in den Konflikten mit seinem Oberarzt und Möchte-Gern-Nachfolger: „Eine Stunde Glauben ist mit tausend Stunden Zweifel und Verzweiflung nicht zu hoch bezahlt.“ Das ist die dritte Seligpreisung zum Schluss des Psalms: *HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt.*

Küsterkonferenzen 2018

Grüner Daumen für Küster*innen – Tipps und Tricks zur Pflege von Außenanlagen

Bei den Küsterkonferenzen im Frühjahr beschäftigten wir uns in Theorie und Praxis mit der Pflege der Grünanlagen rund um die Kirche. Unsere Referentin Kerstin Harms zeichnete sich bei diesem Thema durch ihre Doppelqualifikation aus: Sie ist Gärtnermeisterin und weiß als Küsterin an der Bergkirche in Niedergründau bestens Bescheid, in welchen Bereichen ein grüner Daumen im Küsterdienst ganz hilfreich sein kann. Rund 120 Teilnehmende kamen zu den Konferenzen nach Ronshausen, Oelshausen, Ebsdorf und Schlüchtern.

Der Vortrag von Kerstin Harms sorgte für das ein oder andere „Aha-Erlebnis“ unter den Küsterinnen und Küstern. So erklärte sie z.B., warum Rasen einmalig im Oktober gedüngt wird (um das Wurzelwachstum zu fördern und „Beikräuter“ zu unterdrücken) und dass das Vertikutieren grundsätzlich in zwei Richtungen (einmal längs, einmal quer) erfolgen sollte. Besonders großes Interesse zeigten die Teilnehmenden beim Thema „Gehölzschnitt“: Dieser ist nur von Oktober bis Ende Februar zulässig. Beim Heckenschnitt gilt es zu beachten, dass diese nach oben hin leicht schräg geschnitten werden sollte, so dass genügend Licht ins Innere gelangen kann. Wie der Gehölzschnitt ganz praktisch funktioniert, zeigte die Referentin auch gleich vor Ort im Kirchgarten. Erstaunlich, was da unter fachkundiger Anleitung alles entfernt und gekürzt wurde!



Foto: Nina Wetekam

Leider konnte auch Kerstin Harms den Teilnehmenden kein einfaches, wirkungsvolles und umweltfreundliches Mittel zur Unkrautbekämpfung empfehlen. Da die Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel in öffentlichen Bereichen nur ausgebildeten Sachkundigen für den Pflanzenschutz erlaubt ist und aus ökologischen Gesichtspunkten auch ausgeschlossen werden kann, hilft hier nur die mechanische Unkrautbekämpfung: Hacken und Auszupfen. Eine wirkungsvolle Maßnahme, damit „Beikräuter“ auf gepflasterten Flächen erst gar nicht wachsen, sei das konstante Fegen der entsprechenden Flächen.

Ein herzliches Dankeschön an alle Gastgeber*innen der diesjährigen Küsterkonferenzen, die in schön geschmückten Räumen bei leckerem Essen für eine wohltuende Atmosphäre sorgten – ganz „küsterlike“.

Nina Wetekam

Küsterfachtagung 2018

Was glauben andere? Was glauben wir?

Küsterfachtagung vom 11.06. – 14.06.18

Die Küsterfachtagung begann – wie immer – mit einem großen Hallo bei der Ankunft der Teilnehmenden. Wir waren zum ersten Mal zu Gast im Seminarzentrum am Edersee in Asel.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen freuten wir uns alle auf den Einstieg in das Thema unserer diesjährigen Fachtagung: „Was glauben andere? Was glauben wir?“ Es begrüßten uns unsere Fachreferentin



Nina Wetekam und Pfarrer Oliver Koch, Referent für Weltanschauungsfragen, der uns einen kurzen Einblick in seine Arbeit beim Zentrum Ökumene in Frankfurt gab. Mit einer Vorstellungsrunde zu der Fragestellung „Woran glaube ich eigentlich?“ ging es dann gleich thematisch los. Nach der Kaffeepause referierte Pfarrer Klemens Blum über das Thema „Religion und Christentum in der Neuzeit“ und nahm uns mit auf eine

philosophische Reise zu den Denkstrukturen und Vorstellungen der Menschen zu verschiedenen Zeiten. Uns wurde deutlich, welche Folgen bestimmte Ereignisse, wie z.B. die Reformation, die Aufklärung oder die industrielle Revolution, auf das Denken der Menschen hatten und wie dadurch sich auch die Bedeutung der Kirche verändert hat. „Durch das Bewusstwerden der Ebenbildlichkeit Gottes entdeckt der Mensch, dass er keine Schranken hat. Er kann tun und lassen, was er will. Mit dieser Erkenntnis geschieht eine unheimliche Dynamisierung: Die Welt wird offen und unsicher“, erläuterte uns Klemens Blum einen über Jahrhunderte dauernden Prozess, der bereits mit dem Philosophen Pico della Mirandola in der Renaissance begonnen hatte. Wir waren erstaunt, wie lange es dauert, bis sich neue Erkenntnisse durchsetzen, die schon vor so langer Zeit angedacht wurden. Was bliebe, sei, dass der Mensch eine Beheimatung braucht, so Pfarrer Blum. Wie Kirche diese „Heimat“ in der heutigen Zeit anbieten könnte, das hätten wir gern noch weiter ausdiskutiert. Nach der Morgenandacht begann der neue Seminartag mit ein bisschen Bewegung, die auch den Letzten von uns wach und fit machte. Der erste Teil des Vormittags war dem Thema „Esoterik“ gewidmet. Wir stellten fest, dass die vier Themen des heutigen „Esoterik-Marktes“ (alternative Lebensberatung, erfahrungsbezogene

Spiritualität, Selbstoptimierung und alternative Heilung) auch in unserem Umfeld bei einer aufmerksamen Betrachtung zu finden sind. Anschließend erarbeiteten wir mit Hilfe unseres Referenten Oliver Koch die Strategien des Esoterik-Marktes und fragten uns, was wir hiervon lernen können, z.B. welches Bedürfnis der Menschen dahinter steckt, an die Kraft von Steinen oder an die negative Wirkung von Strichcodes auf Verpackungen zu glauben. Weiter nach der Mittagspause ging es mit den Themen „Heil und Heilung“ und „Säkularismus/Konfessionslosigkeit“. In einer Übung „Wie sage ich´s, damit man es versteht?“ beschäftigten wir uns damit, mit



welchen Worten und Begriffen wir zu kirchlichen Veranstaltungen einladen können, damit es auch Außenstehende verstehen. Dabei merkten wir, wie ausschließend und wie wenig einladend kircheninterne Begriffe wirken können, wenn z.B. im Schaukasten steht: Herzl. Einl. zum 12. So. n. Trini. (m. A.), 10 Uhr Erlös.-Kirche – Koll.: EG. Der Tag endete mit einem sehr interessanten und informativen Vortrag von Oliver Koch über seine Reise nach Südkorea und Japan. Er berichtete über eine Feldforschung bei neuen asiatischen religiösen Bewegungen, die auch bei uns eine immer größere Rolle spielen. Am dritten Tag brachte uns Pfarrer Dr. Andreas Herrmann die Weltreligion Islam näher. Wir lernten die fünf Säulen des Islams kennen und beschäftigten uns mit der Biographie des Propheten Muhammads. Mit diesem Hintergrundwissen konnten wir uns dann dem Thema „Der



Fotos der Fachtagung: Claudia Meyer

Islam in Deutschland“ zuwenden. Da der Islam nicht, wie z.B. die evangelische oder katholische Kirche, zentral organisiert ist, ist es schwierig, einen konkreten Ansprechpartner zu benennen. Auch mit einigen Vorurteilen konnte Andreas Herrmann aufräumen, die wohl in unseren Köpfen vorhanden waren.

Nach der Mittagspause befassten wir uns mit der Neuapostolischen Kirche (NAK). Pfarrer Dr. Jörg Bickelhaupt erläuterte uns die historischen Hintergründe, die zur



Gründung der NAK führten, und stellte einen Grundriss deren Lehre dar. Da die NAK in diesem Jahr einen Antrag auf Gastmitgliedschaft in dem Arbeitskreis Christlicher Kirchen (ACK) in

Deutschland gestellt hat und generell eine Intensivierung der ökumenischen Kontakte anstrebt, ist es auch für uns gut zu wissen, was uns mit dieser christlichen Glaubensgemeinschaft verbindet und was uns trennt.

Nach aller Theorie des Nachmittages konnten wir dies dann auch ganz praktisch am Abend beim Besuch des Gottesdienstes der NAK in Korbach und im anschließenden Gespräch mit einigen Gemeindegliedern erleben. Für uns alle ein sehr eindrucksvolles Erlebnis.

Noch am Abend zu späterer Stunde und ganz offiziell am nächsten Morgen in der



ersten Tageseinheit tauschten wir uns über den Gottesdienst und das Gespräch aus, bevor wir uns mit den „Pfingstlich-charismatischen“ Gemeinden beschäftigten, für die die Lehre vom und vor allem die persönliche Erfahrung mit dem Heiligen Geist im Zentrum ihres Glaubens stehen. Unsere Tagung endete mit einem besonders bewegenden Abendmahlsgottesdienst, der ganz nach kurhessischer Tradition gefeiert wurde und in dem wir uns – nach all der Beschäftigung mit anderen Glaubensrichtungen – sehr Zuhause fühlten.

Bianca Wanke arbeitet seit 2009 mit 3,5 Wochenstunden in Niestetal-Sandershausen. Sie ist 58 Jahre alt, verheiratet, Mutter zweier Kinder und stolze Oma von sechs Enkelkindern.

Ehrenamtlich engagiert sie sich in der Seniorenarbeit, im Besuchsdienst und bei der Redaktion des Gemeindebriefs.



Küsterkonferenzen 2019

Ich singe dir mit Herz und Mund – Küster*innen und Kirchenmusik: Unser Gesangbuch, das EGplus, Tipps und Tricks beim Liederstecken

Im September 2017 ist in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ein neues Beiheft zum Evangelischen Gesangbuch erschienen. Die Reformation, die auch eine Singbewegung innerhalb der Kirche war, und das Reformationsjubiläum 2017 waren Impuls für diese Herausgabe. Der Bedarf nach neuen Liedern mehr als zwanzig Jahre nach dem Erscheinen des Evangelischen Gesangbuches war ein Grund für das neue

Beiheft. 165 Lieder enthält es, außerdem wurden eine poplarmusikalische Liturgie, eine Psalmsammlung mit Antiphonen und verschiedene Andachtsmodelle entwickelt.

Bei den Küsterkonferenzen beschäftigen wir uns mit dem EGplus, mit dem Aufbau unseres „normalen“ Gesangbuches und mit dem Thema „Liederstecken“. Und natürlich werden wir singen, singen und nochmals singen.



Ablauf:

14:30 Uhr Andacht in der Kirche

15:15 Uhr Kaffeetrinken im Gemeindehaus

16:00 Uhr Thema: Ich singe dir mit Herz und Mund – Küster*innen und Kirchenmusik: Unser Gesangbuch, das EG plus, Tipps und Tricks beim Liederstecken

18:15 Uhr Kleiner Imbiss

18:45Uhr Reisesegen.

Tagungsorte:

Sprenghel Hanau-Hersfeld: 10. März, Laurentiuskirche, Evangelische Kirchengemeinde Niedermittlau, Alte Dorfstraße 34, 63594 Hasselroth-Niedermittlau bei Christine Trosien mit Bezirkskantor Sascha André Heberling,

Sprenghel Kassel: 24. März, Stephanushaus, Evangelische Kirchengemeinde Oberkaufungen, Schulstraße 22, 34260 Kaufungen-Oberkaufungen bei Monika Klaus und Ute Strube mit Bezirkskantor Martin Baumann,

Sprenghel Marburg: 7. April, Lukaskirche, Evangelische Kirchengemeinde Reinhardshausen, Wiesenweg 2, 34537 Bad Wildungen-Reinhardshausen bei Thomas Happe mit Organistin Karin Bergmann und Chorleiter Jörn Schimmelmann.

Kompaktkurs

Kompaktkurs Küsterarbeit

Da es vielen Küsterinnen und Küstern mit einem geringen Stundenumfang nicht möglich ist, an den viertägigen Küsterlehrgängen teilzunehmen, bietet der Fachbereich Küsterarbeit erstmalig einen Kompaktkurs an. In der eintägigen Veranstaltung geht es um eine Einführung in den Küsterdienst.



Foto: media:tv/schneiderna

Inhalte sind:

- die unterschiedlichen Aufgaben im Küsterdienst,
- die Vor- und Nachbereitung des Gottesdienstes,
- Altargestaltung und die liturgischen Farben des Kirchenjahres,
- arbeitsrechtliche Fragen, Urlaub und Vertretung,
- Arbeitssicherheit
- etc.

Termin: Samstag, 27. April 2019, 10:00 – 17:00 Uhr

Tagungsort: Philipphaus, Universitätsstraße 30-32, 35037 Marburg

Teilnehmendenbeitrag: 10 Euro

Eingeladen sind besonders Neueinsteiger*innen im Küsterdienst, aber auch „alte Hasen“, die bisher aus zeitlichen Gründen keinen mehrtägigen Küsterlehrgang besuchen konnten. Die Teilnehmendenzahl ist auf 25 Küster*innen begrenzt. Ein Anmeldeformular wird mit der nächsten Küsterarbeitshilfe verschickt.



Küsterfachtagung 2019

„Ins rechte Licht gerückt“ –Gestaltung und Kommunikation im Küsterdienst

Eine gelungene Darstellung und Präsentation der Kirchengemeinde in der Öffentlichkeit gewinnt immer mehr an Bedeutung. Küster*innen repräsentieren die Kirchengemeinde auf ihre Weise in der Öffentlichkeit und sind oft die ersten Ansprechpartner*innen. Zudem sind sie dafür verantwortlich, verschiedene Dinge ins rechte Licht zu rücken: Sei es die Gestaltung des Schaukastens oder einer Veranstaltungsankündigung. Auch geht es im Küsterdienst darum, eine einladende Atmosphäre zu schaffen, z.B. in einer gastfreundlich gestalteten „Offenen Kirche“.

Bei dieser Fachtagung beschäftigen wir uns mit folgenden Fragestellungen aus der Perspektive von Küster*innen:

- Was sollte ich bei der Begegnung mit anderen Menschen im Blick haben?
- Wie baue ich ein Plakat auf, damit es ein Blickfang wird?
- Was muss ich bei der Schaukastengestaltung berücksichtigen?
- Wie gestalte ich eine einladende und gastfreundliche Kirche?
- Wie kann ich beim Abendmahl mitwirken?

Termin: Montag, 3. Juni, bis Donnerstag, 6. Juni 2019

Ort: Evangelische Tagungsstätte Hofgeismar, Gesundbrunnen 8, Hofgeismar

Teilnehmendenbeitrag: 120,00 € (Doppelzimmer)/140,00 € (Einzelzimmer)

Küsterlehrgang I

Im Küsterlehrgang I geht es im nächsten Jahr um Themen rund um den Gottesdienst. Folgende Inhalte sind geplant:

- Das Kirchenjahr gestalten
- Der Gottesdienst
- Die Bibel im Gottesdienst
- Andere Gottesdienstformen

Unsere gemeinsame Zeit endet wie üblich am Donnerstagnachmittag mit einem Abendmahlsgottesdienst.

Termin: Montag, 2. September bis Donnerstag, 5. September 2019

Ort: Haus am Seimberg, Brotterode

Teilnehmendenbeitrag: 120,00 € (Doppelzimmer)/140,00 € (Einzelzimmer)

Eine Anmeldekarte für die beiden Seminare finden Sie im nächsten „Aufgeschlossen“, das im Februar 2019 erscheinen wird.

Mitglieder des Landesküsterbeirats:**Jörg Belling**, Am Leimbach 6637287 Wehretal
jmwb@hotmail.de
(0 56 51) 4 08 53**Reinhard Brand**, LandeskirchenamtWilh. Allee 330, 34131 Kassel
reinhard.brand@ekkw.de
(05 61) 93 78 370**Stefan Heinisch**, Weidenhäuser Straße 50,35037 Marburg
stefan.heinisch@ekkw.de
01 75 723 6275**Peter Jansen**, Haimbacher Straße 55,36041 Fulda
peterjansenfulda@gmx.de
(06 61) 83 88 115**Astrid Köhler**, Tränkestraße 9,34497 Korbach
kuester.kilian@gmx.de
(0 56 31) 6 21 58**Margarethe König**, An der Bleiche 5,36179 Bebra
margarethe.weiterode@freenet.de
(0 66 22) 76 00**Claudia Meyer**, Prinzenstraße 43 S,34225 Baunatal
Claudia.meyer63@gmx.de
(0 56 01) 8 72 31**Werner Müller, Vorsitzender**Ahrensbergstraße 10 A,
34131 Kassel
landeskuesterbeirat@gmx.de
(0561) 2022208**Bernd Böttner**, LandeskirchenamtWilh. Allee 330, 34131 Kassel
bernd.boettner@ekkw.de
(05 61) 93 78 202**Sabine Schneider-Wagner**, Waldstraße 2134613 Schwalmstadt
toerly@yahoo.de
(0 66 91) 2 55 16**Nina Wetekam**, Landeskirchenamt

Kontaktdaten siehe unten

Impressum**Aufgeschlossen:** Arbeitshilfe fürKüster*innen und Hausmeister*innen in
der Evangelischen Kirche von Kurhessen-
Waldeck

152. Ausgabe, August 2018

Erscheinungsmonate: Februar und August

Redaktion dieser Ausgabe:

Nina Wetekam, Reinhard Brand

Layout: Angelika Pöhl

Druck: wort im bild

Beiträge und Mitteilungen, die in

„Aufgeschlossen“ abgedruckt werden
sollen, können Sie jederzeit einsenden.

Teilen Sie bitte jede Änderung Ihrer

Adresse und Ihrer Personalien sowie Ihr

Ausscheiden aus dem Dienst an folgende

Anschrift mit:

Evangelische Kirche von

Kurhessen-Waldeck

Nina Wetekam, Fachreferentin für

Küsterarbeit und Offene Kirchen,

Wilhelmshöher Allee 330,

34131 Kassel

(05 61) 93 78 - 3 09

kuesterarbeit@ekkw.de

nina.wetekam@ekkw.de

www.ekkw.de/kuesterarbeit



Kirchen am Eder-Radweg

Foto: Nina Wetekam

Der erste Kirchen-Radweg in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck verbindet seit Mai 2018 vierzehn Kirchen des Kirchenkreises Eder auf einer Gesamtstrecke von 110 km. Er führt einmal um den Edersee herum und geht dann von der Staumauer in östlicher Richtung entlang der Eder bis nach Mandern. Durch die Ausstattung der Kirchen mit einem multimediale, barrierearmen Informationssystem können Besucherinnen und Besucher in die Geschichte der Kirche und des jeweiligen Ortes eintauchen, Andachten und Musikstücken lauschen, Rätsel lösen oder Tipps für die Weiterfahrt erhalten. „Kirchen am Eder-Radweg“ ist der erste multimedial ausgestattete Radweg in Europa.

Weitere Informationen: offene-kirchen@ekkw.de; Tel.: 0561 – 9378-309, www.kirchen-am-ederradweg.de

